

KOMMENTAR



Sebastian Wisiak,
KSV-
Studierenden-
vertreter an
der Med-Uni
Graz

Zeit für Veränderung

Zuerst die gute Nachricht: Dank des unnachgiebigen Protestes der Betroffenen ist die leidige Warteliste an der Grazer Med-Uni endlich Geschichte.

Das war aber nur die Spitze des Eisberges. Z.B. gibt es weder bei Medizin noch bei Gesundheits- und Pflegewissenschaften ausreichende Möglichkeiten, berufsbegleitend zu studieren, da der Anteil anwesenheitspflichtiger Lehrveranstaltungen (LVs) zu hoch ist. Diese finden noch dazu selten am selben Tag zur selben Zeit statt und haben oft trotz Vorlesungscharakter eine Platzbeschränkung. Den Inhalt der LVs könnte man sich aber auch im Selbststudium zu Hause beibringen. Abgesehen davon haben Lehrende eine eklatante Mehrbelastung, weil sie denselben Vortrag mehrmals abhalten müssen.

Eine Umfrage ergab, dass die Studierenden – noch viel mehr als die Vereinbarkeit von Studium und Arbeit – die Abschaffung einer LV namens NBI fordern. NBI ist anwesenheitspflichtig und beschäftigt sich vorwiegend mit Informatik, die man größtenteils schon in der Unterstufe lernt. Fraglich bleibt, ob die eindeutige Haltung der Studierenden etwas bewirkt, weil der Informatiker Josef Haas, einer der NBI-Verantwortlichen, gleichzeitig Chef der Studienkommission ist.

Ist es gut, wenn Nicht-Mediziner im Medizinstudium viel zu sagen haben? Der Vizerektor für Studium und Lehre, Gilbert Reibnegger, ist übrigens Chemiker.

VOM RATHAUS INS LANDHAUS – DIE NÄHE ZU DEN Ein Tag mit Ernest

Seit Oktober 2005 kümmert sich Ernest Kaltenegger im Landhaus um die Geschicke der Grazerinnen und Grazer. Der KPÖ-Klubobmann setzt weiter auf offene Türen, auf ein offenes Konto, auf zwei offenen Ohren für die Probleme der Menschen. Wir haben ihn einen Tag lang begleitet.

Die Tür zu seinem Büro ist fast immer offen. Wenn Ernest Kaltenegger dieses gut gelaunt morgens um 8.30 betritt, ist er körperlich und geistig bestens vorbereitet.

Zu Fuß ins Büro

So gehört nach dem Aufstehen um 6.00 Uhr die Lektüre mehrerer Tageszeitungen am Frühstückstisch zur Routine.

Nach dem Frühstück geht es ins Büro, und zwar zu Fuß. „Etwa eine Stunde lang brauche ich von Mariagrün ins Landhaus. Dabei gehe ich immer verschiedene Strecken, manchmal hinauf bis zum Stoffbauer, je nach Witterung und wieviel Zeit ich habe. Für mich ist diese Stunde ganz wichtig. Sie ist nicht nur Morgensport, sondern zugleich wertvolle Zeit zum Nachdenken.“

KPÖ IM LANDTAG

Die KPÖ ist seit Oktober 2005 im Steirischen Landtag vertreten.

KPÖ-Landtagsabgeordnete sind **Ernest Kaltenegger** (Klubobmann), **Claudia Klimt-Weithaler**, **Renate Pacher** und **Dr. Werner Murgg**.

92 Anträge hat die KPÖ seither im Landtag eingebracht.

Schwerpunkte bildeten soziale Themen (Heizkostenzuschuss, Sozialhilfe, Einkommensgerechtigkeit, Gesundheit), Kontrolle, Verfassung, Demokratie sowie Maßnahmen zur Bekämpfung der Spielsucht.

Oft trifft Kaltenegger unterwegs Menschen, die ihn ansprechen, weil sie eine Lösung für ihr Problem suchen. Da geht es um Wohnungsnot, in letzter Zeit aber auch häufig um Probleme rund um die Spielsucht.

Im Büro angekommen, nimmt der Klubobmann die ersten Termine wahr: Eine Frau wartet bereits. Sie kann ihre Miete nicht mehr bezahlen. Ihre bisherige Mitbewohnerin ist ausgezogen, ihr Einkommen reicht nicht aus. Gemeinsam werden mögliche Lösungen besprochen. Kaltenegger schlägt vor, im Internet beim Studentischen Wohnungsservice (SWS) nachzuschauen. Zugleich rät er zu einem Antrag auf eine Gemeindewohnung. Das dazu notwendige Formular samt Informationsblatt druckt er gleich aus. Als die Frau geht, hat sie wieder Hoffnung geschöpft.

Ratschläge und Spielsucht

Nicht alle, die zum stets freundlichen KPÖ-Vertreter kommen, haben einen Termin. Manche schauen einfach vorbei und möchten ihre Ratschläge deponieren. „Manchmal sind schon kuriose Ideen dabei“, meint Ernest Kaltenegger und lacht.

Ein Mann kommt. Er erzählt aus seinem Leben, möchte einen Rat einholen. Seit einigen Jahren ist er spielsüchtig, hat auch schon Straftaten begangen, um seine Sucht zu finanzieren, wie er gesteht. Eine für ihn geeignete Suchtberatungsstelle wird gesucht.



Ernest Kaltenegger und Elke Kahr bei...

„Leider“, bedauert Kaltenegger, „gibt es in manchen Regionen der Steiermark viel zu wenige Einrichtungen dieser Art.“

Zwischen den Terminen läutet immer wieder das Telefon. „Es rufen Leute aus der ganzen Steiermark an, oft auch darüber hinaus“, erzählt Kaltenegger.

Um elf Uhr tagt der Unterausschuss „Ärztliche Bereitschaftsdienste“ – einer von vielen. Für die Ausschüsse zu ganz